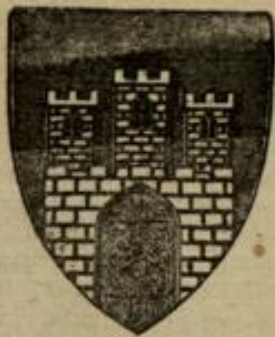


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 105

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Scheldtkopf zurück. Die Fernen Panzer, Eskadronen, der Schloßpark von Serenthage und Bel-Pappotje-Ferne werden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrscht wieder rege Tätigkeit. Im Prießwalde nordwestlich von Pont-a-Fraux griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung wurde der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gehen wir im Felde von Rilly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte macht. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 10 Mann gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Vom Südosten kommende russische Angriffe auf die Karpaten wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Karkow sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Angriffe. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nachkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Karpaten durchbrach gestern bereits die dritte Verteidigungslinie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückweichen. Die Aussicht des Sieges kann man daraus erkennen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Karpaten südwestlich Dukla zu räumen beabsichtigen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erzielt wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vor-

läufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher 30 000 Mann zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Engländer weichen vor Ypern.

Unter der Führung des Herzog Albrecht von Württemberg bringen unsere Truppen schwer kämpfend, aber unaufhaltsam über die Höhen vor, die Ypern umgeben. Sie haben einen an Zahl mächtigen Gegner vor sich, der eine an sich schon vorzügliche Stellung mit furchtbaren Waffen bewehrt hat, und der ein Meister in der Verteidigung genannt werden kann. Aber die ausgezeichnete Taktik des württembergischen Heerführers ist der Schwierigkeiten Herr geworden und hat durch die geschickte Kombination seiner Angriffe, indem er bald hierhin, bald dorthin den Schwerpunkt seiner Vorstöße verlegte, durch eine vortreffliche Ausnutzung der Geländewellen und der Kuroen der Gefechtslinie, die ihm Planen- und Rückenfeuer ermöglichte, in wellenartiger Bewegung den Gürtel immer fester gezogen; bald im Süden vorstoßend, bald im Norden oder Osten zum Sturm ansetzend. So ist er einer unnötig blutigen Forcierung der stärksten Stellungen des Feindes auf den Hügeln im Südosten der Stadt aus dem Weg gegangen, bis der Angriff im Nordosten so weit vorgeschritten war, daß auch hier ein Stoß den andern flankierend fördern mußte. Die letzten Stürme sind nun im Südosten erfolgt. Gestern, das jetzt von uns gewonnen wurde, liegt etwas über ein Kilometer westlich von Polgongeneveld (etwa 50 Meter hoch.) Und bei Pappotje ist etwa halbwegs zwischen der Straße Ypern—Shelweld und Klein Billebede zu suchen. Das Gehöft liegt nicht ganz 60 Meter hoch in einem Wäldchen, das die Ypern im Südosten beherrschende Höhe (62 Mtr.) umfaßt. Von diesen neu erkämpften Stellungen aus ist der Blick nach Ypern frei. (Das Gehöft Vanheule liegt weiter nördlich, an der Straße Ypern—St. Julien und etwa ein Kilometer westlich von Fortuyn.) Die Angriffsfront im Südosten, auf der unsere Truppen gestern erfolgreich waren, dürfte annähernd vier Kilometer betragen. Der Feind weicht unter den schwersten Verlusten! Die Front der Engländer im Osten von Ypern ist eingedrückt. Die Hartnäckigkeit der englischen Truppen, die eine vorzeitige und überstürzte Flucht trotz der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage vermeiden zu haben scheinen, muß auch beim Gegner Bewunderung erwecken. Die englische Armee zieht sich auf ihren Brückenkopf bei der Stadt Ypern zurück. Die Straße und die Bahnlinie Ypern—Poperinghe bieten die einzige Möglichkeit einer

direkten Verbindung mit der Basis der englischen Armee. Die Engländer werden das Äußerste daran setzen, die Kanalübergänge im engeren Raum um Ypern und die Stadt selbst zu halten. An Höhen fehlt es für eine letzte Verteidigung auch auf der Westseite des Kanals nicht, wenn sie auch nur unbedeutend sein mögen. Wir können aber mit größter Benutzungszeit schon feststellen, daß das Größte und Schwerste für den Angriff auf Ypern hinter uns liegt.

Die Schlacht in den Karpaten.

Immer deutlicher prägt sich das Bild des großen Sieges in Westgalizien und an den Nordabhängen der Karpaten aus. Die ganze russische Front ist nunmehr geworfen, ihre dritte Befestigungslinie durchbrochen. Es ist den Russen nicht gelungen, sich auf den Höhen zwischen dem Dunajec und der Wisloka festzusetzen, sie weichen bis zu diesem Flusse zurück, der den nächsten großen natürlichen Verteidigungsabschnitt Galiziens bezeichnet. Schon beginnt sich der Erfolg, dessen taktische Ergebnisse — der Umfang der Siegesbeute vor allem — sich noch nicht einmal übersehen läßt, in weittragenden strategischen Rückwirkungen geltend zu machen. Die russischen Stellungen südwestlich von Dukla, wo die russische Karpatenoffensive sich weit vorgewagt hatte und sich unmittelbaren Erfolg versprach, werden geräumt. Der russischen Heeresleitung muß dieser Entschluß schwer genug geworden sein, aber er war unvermeidlich geworden. Wenn der südliche Flügel der siegreich vordringenden verbündeten Truppen die Wisloka erreicht haben wird, dann ist den in den wilden Karpatenpässen südwestlich von Dukla stehenden Russen der Rückzug abgeschnitten, dann sind sie in der Flanke, die schon jetzt bedroht sein muß, unmittelbar schwer gefährdet. Der eilige Rückzug, den die Russen nun angetreten haben, mag noch Teile ihrer Karpatentruppen retten. Je weiter aber der Vorstoß der Verbündeten nach Mittelgalizien hineingetragen wird, desto rascher wird sich die Aufrollung der russischen Armee in den Karpaten vollziehen, die von Süden her durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, deren Kampfesmut in den wochenlangen schweren Gefechten im Gebirge gestählt und durch das Bewußtsein siegreichen Vordringens nun vervielfacht ist, aufs schwerste bedroht wird. Die Durchbrechung der westgalizischen Front kann natürlich bei den großen Abmessungen des Kriegsschauplatzes und den Schwierigkeiten des Verkehrs, die sich für alle Kämpfenden gleichermaßen geltend machen, ihre Früchte nicht am ersten Tage schon zur vollen Reife bringen. Aber die heutigen Meldungen bestätigen, daß die Abblätterung der großen russischen Front begonnen hat. Hunderttausende von Menschen hat die russische

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(39. Fortsetzung.)

Von den letzten Stunden des Aufenthalts in der Erde wachte Graf Helmholt aus eigener Wahrnehmung nichts zu berichten, denn eine wohlthätige Bewußtlosigkeit hatte während der fürchterlichen Beschließung des Lebens durch die deutschen Granaten seine Sinne umhüllt. Aber er war von anderen über den Verlauf der Tage seit der Auffindung Ravens unterrichtet worden. Während die Krankenträger ihn auf die Bahre legten, war für eine kurze Zeitspanne zur Besinnung gekommen, sein erster Gedanke war die Erinnerung an den Oberarzt gewesen. Allerdings hatte er ihn für tot gehalten; er hatte nicht gewollt, daß die irdischen Reste des wackeren Mannes unentdeckt in einem Erdloch modern sollten. Inzwischen hatte er die Kameraden, die ihn bewundernd und tief ergriffen umstanden, angelehnt, für eine würdige Bestattung des Gefallenen Sorge zu tragen. Und die Kameraden hatten nicht gezögert, diesem Verlangen zu entsprechen, sobald die Gefechtslage es ihnen gestattete. Sie gruben die Grube unsicher aufgefunden; aber als sie den Körper des vermeintlich Toten herausgeschafft, sah einer der Krankenträger sofort festgestellt, daß man einen Lebenden, nur von tiefer Ohnmacht umfängenen Mann, nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden hinüber zu vertragen. Dort hatten die beiden Schicksalskinder einander zum erstenmal wieder die Hände reichen dürfen, und dieser Händedruck hatte ein freundschaftliches Bündnis besiegelt, an dessen Unerschütterlichkeit wohl kein Zweifel war, da es ja seine härteste Probe bestanden hatte.

Der französische Gefangene am Ende des Saales war an diesem Tage nicht gut ergangen. Er lag in

gestrigtem Giebel und hatte keine Vorrichtung mehr von dem, was ihn umgab. Der in ihrem Beisein vorgenommene Verbandwechsel hatte Erna die Furchbarkeit der Wunden gezeigt, die ihm bei einer Attacke deutscher Ulanen mehrere wuchtige Säbelhiebe beigebracht hatten. Der Beweis von Nervenkraft und Charakterfestigkeit, den sie bei dieser Gelegenheit geben mußte, mochte wohl der härteste sein, der ihr seit dem Beginn ihrer Samariterthätigkeit auferlegt worden war. Aber sie brach auch diesmal nicht zusammen, sondern leistete mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit die von ihr geforderten Handreichungen. Nur ihre tiefe Blässe ließ erraten, daß ihr das Schicksal dieses Verwundeten näher gehen mochte als das irgendeines andern.

„Sie sollten nun wirklich mal für mindestens vierundzwanzig Stunden ausschspannen, Schwester Erna,“ hatte der Oberstabsarzt gesagt, nachdem er sie eine kleine Weile aufmerksam angesehen. „Was habe ich denn davon, wenn meine beste und zuverlässigste Pflegerin mir schließlich ganz und gar zusammenklappt?“

Aber sie hatte ihm mit etwas gequältem Lächeln versichert, daß ein paar Stunden Schlaf dieselbe Wirkung haben würden wie eine vierundzwanzigstündige Ruhepause. Da hatte sie der bärbeißige Herr dann auf die Schulter geklopft und hatte in seinem brummigsten Tone erklärt:

„Nun soll mir noch mal einer von der Schwäche der Weiber reden! Es gibt welche unter ihnen, denen es kein Mann gleichtut. Wobei ich übrigens keineswegs gesagt haben will, daß ich gerade eine gewisse Schwester Erna dabei im Sinne habe.“

Anerkennungen dieser Art waren Belohnungen, die für jede der hier wirkenden Schwestern ein Ziel der sehnlichsten Wünsche bildeten. Und auch Erna machten sie es leichter, den niederschmetternden Eindruck zu überwinden, den der Anblick von Vecomtes Verletzungen auf sie hervorgebracht hatte.

Sie hatte ihrem Bruder von dem freundschaftlichen Verhältnis erzählt, das in Paris zwischen ihr und dem Sänger bestanden, und von der Ritterlichkeit, mit der er sie gegen die Beleidigungen der Bühnenkollegen geschützt hatte. Und so wünschte auch Hugo von Herzen, daß die

Krise in Vecomtes Befinden glänzend vorübergehen möge.

„Es wird doch wohl kein Verrat an der heiligen Sache des Vaterlandes sein?“ sagte er flüsternd zu seinem Bettnachbarn. „Ich habe mich ja gewiß über jeden Feind gefreut, den ich unter dem Feuer der Unfrigen zusammenbrechen sah. Aber ein rechtes Gefühl des Hasses gegen den einzelnen habe ich dessenungeachtet noch immer nicht aufbringen können. Brave Soldaten sind sie doch schließlich auch, und wir müßten sie viel eher verachten, wenn sie minder getreu und todesmutig ihren Pflichten nachkämen.“

„Das sind Betrachtungen, mein lieber Raven, denen man hier auf dem Siechbett allenfalls nachhängen darf,“ erwiderte der Graf zwischen Ernst und Scherz. „Draußen im Felde haben Sie ihnen ja, wie ich aus Erfahrung weiß, glücklicherweise niemals einen Einfluß auf Ihre Handlungen eingeräumt. — Im übrigen aber will ich Ihnen im tiefsten Vertrauen mitteilen, daß es mir mit meinen Empfindungen ebenso geht — nur mit einer Ausnahme. Nämlich mit Ausnahme der Engländer, deren Bekanntheit wir ja leider bisher nur ein einziges Mal gemacht haben. Die Kerle würden in meinen Augen niemals zu rechtshaffenen Soldaten werden, auch wenn sie sich wie die Teufel schlugen. Und ich hoffe, daß ihnen jetzt für etliche hundert Jahre die Lust verleidet wird, auf dem europäischen Festlande kriegerische Abenteuer zu suchen.“

Als Erna am Abend wieder im Saale erschien, um ihre Nachtwache anzutreten, galt ihr erster Blick der Lagerstätte Vecomtes, und in einem schweren, schmerzlichen Atemzuge hob sich ihre Brust, als sie sah, daß sein Zustand noch immer unverändert war. Sie rückte die kühlenden Kompressen zurecht und stöfte dem Widerstandslosen einige Tropfen des bereitgestellten erquickenden Trankes ein. Mehr konnte sie leider nicht für ihn tun, und ihr Herz blutete um solcher Ohnmacht willen. Aber als sie dann wieder an das Bett des Bruders trat, war ihr Gesicht ruhig und von jener milden Heiterkeit, die sie ihren Pflegebefohlenen stets zu zeigen wußte.

„Kann ich etwas für dich tun, Hugo? Sind es die Schmerzen, die dich nicht schlafen lassen?“ flüsterte sie. Aber er schüttelte den Kopf.

Heeresleitung mit gewaltsamer Rücksichtslosigkeit in den Karpathen geopfert. Ihr Lohn war bisher eine immer mehr problematisch gewordene Bedrohung Ungarns. Nun hat sie schon dieses Ergebnis aufgeben müssen, hat vor aller Welt auf die drohende Gebärde verzichtet und rüstet sich zur Verteidigung dessen, was sie bis vor wenigen Tagen als unangreifbar festen Besitz betrachtete. Die Russen sind nun in die strategische Defensive gedrängt — daß sie ihnen nicht leicht wird, dafür werden die im jungen Siegesbewußtsein vorgehenden Heere der Verbündeten sorgen.

Rundgebungen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 5. Mai. (Etr. Fests.) Das Abgeordnetenhaus war gestern mittag der Schauplatz erhebender und begeisterter Szenen, wie sie in diesem Hause noch nicht vorgekommen sind. Der Ministerpräsident Graf Stefan Tisza berichtete über den großen Erfolg der mit den deutschen Truppen vereinigten Armee in Westgalizien. Der glorreichen Armee sei es gelungen, vorgestern die Stellungen der Russen an mehreren Punkten zu durchbrechen und gestern diese Stellungen in der ganzen Breite von den Karpathen bis zur Weichsel zu erobern. Alle Mitglieder des Hauses hatten sich unterdessen erhoben und begleiteten wiederholt mit „Eisen“-Rufen und Applaus die Worte des Ministerpräsidenten. — „Unsere verbündeten Armeen,“ sagte Graf Tisza weiter, „ist es gelungen, in östlicher Richtung siegreich vorzudringen und die uns gegenüber befindlichen starken russischen Armeen zum Rückzug zu zwingen. (Erneute lebhafteste Eisenrufe und Applaus.) Heute können wir nicht einmal annähernd noch die ganze Tragweite dieses Sieges beurteilen. Dasselbe gilt auch von der in den eroberten russischen Stellungen zurückgebliebenen riesigen Masse an Beute. Bisher sind 24 Geschütze, 64 Maschinengewehre und über 30 000 Gefangene gezählt. Diese Zahl mehrt sich stündlich. (Frenetische Eisenrufe und Applaus auf allen Seiten des Hauses.) Auch zahlreiche oppositionelle Abgeordnete hatten sich erhoben und eine festliche Stimmung bemächtigte sich des ganzen Hauses. „Gottes Segen,“ schloß Graf Tisza unter erneutem Jubel, „sei mit den verbündeten Mächten und der mit übermenschlicher Kraft kämpfenden ungarischen Nation.“

Nach der Rede Tiszas wiederholten sich die stürmischen Rundgebungen des ganzen Hauses mehrere Minuten lang. Das ganze Haus brach in die Rufe aus: „Es lebe die Armee!“ Graf Albert Apponyi beantragte unter dem Eindruck des freudigen Ereignisses die Aufhebung der Sitzung. Der Präsident Weöres stimmte dem Antrag zu und betonte, es wäre kein rechter Ungar, der sich über den Sieg unserer glorreichen Armee nicht freue. Der Präsident beantragte eine Huldigungsdepeche an den Monarchen und an das Oberkommando mit der Bitte, der siegreichen Armee den Dank der Nation auszusprechen. Hierauf wurde die Sitzung bis zum Nachmittag unterbrochen.

Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 5. Mai. (Etr. Fests.) Ein unbekannter Dampfer von ungefähr 600 Tonnen, der von Osten kam, ist gestern abend inmitten des Fehmarnbeldes von einem deutschen Kriegsschiffe in den Grund gebohrt worden. Ein deutsches Wachtschiff näherte sich dem Dampfer und feuerte zwei Schüsse an ihm vorbei. Als der Dampfer nicht anhielt, wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben. Der Dampfer wurde dadurch schwer getroffen und sank nach einer halben Stunde. Man glaubt, daß die Besatzung von dem Wachtschiff aufgenommen worden ist. — Wie die „Hamb. Nachr.“ an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den schwedischen Dampfer „Baladis“, der von einem deutschen Wachtschiff aufgefordert wurde, zu halten. Da der Dampfer trotz Flaggsignalen und blinden Schüssen dem Befehl nicht nachkam, wurde er von dem Wachtschiff gerammt und ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich in Kiel.

„Ich habe seit meiner Erlösung aus dem scheußlichen Loch so viel geschlafen, daß es nun wohl für ein paar Tage und Nächte ausreicht. Aber ich habe was auf dem Herzen, Erna.“

„Nun?“

„Ob es gar keine Möglichkeit, zuverlässige Nachrichten aus Ditlevsen zu erhalten? Was man darüber hört, klingt so wenig erfreulich. Hast du denn noch immer nichts von denen in Mollente gehört?“

„Rein, Hugo! Und du kannst dir denken, daß es mich nicht minder schwer bedrückt als dich. Es heißt, daß die Russen über die Grenze gekommen sind. Mehr weiß ich nicht.“

„Bis nach Insterburg sollen sie gelangt sein. Da haben sie bei uns daheim sicherlich auch Kosaken-Einquartierung. Wenn nur wenigstens die beiden Wädel rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind. Darauf, daß auch der Papa seine Scholle verlassen haben könnte, wage ich mir ja ohnehin keine Hoffnung zu machen.“

„Rein, das hat er gewiß nicht getan. Und Hertha — ich müßte mich gewaltig in ihr täuschen, wenn sie jetzt von ihm gegangen sein könnte.“

Hugo atmete merklich schwerer.

„So müssen wir es eben einem Höheren anheimgeben, sie zu beschirmen. Du hast auch jetzt nicht nach Haus geschrieben, Erna?“

Verneinend bewegte sie das Haupt.

„Was hätte ich schreiben sollen? Wir beide, mein lieber Hugo, mußten eben nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß wir doch noch zur Sippe gehören.“

„Ob wohl der Königsberger Professor sein Versprechen gehalten hat? Ich gestehe, daß es mir eine Beruhigung sein würde, wenn ich annehmen dürfte, daß er es nicht vergessen hat.“

„Ob er Wort gehalten hat oder nicht, Hugo — eines Tages wird der Papa schon erfahren, daß er sich vor zwanzig und etlichen Jahren nicht ohne guten Grund über die Geburt eines Stammhalters gefreut hat. An dieser Zuversicht müssen wir uns vorläufig genügen lassen. Und nun, gute Nacht, Brüderlein! Ich darf mich nicht

Die Haltung Italiens.

Mailand, 5. Mai. (Etr. Fests.) Von gut unterrichteter Seite wird versichert, man habe schon gestern mittag in den römischen Regierungskreisen von den deutsch-österreichischen Erfolgen am Dunajec Kenntnis gehabt und wahrscheinlich hätten die Nachrichten von dem östlichen Kriegsschauplatz den gestrigen Ministerratsbeschluss beeinflusst. Im Augenblick hätten hohe militärische Kreise, die immer noch gegen den Krieg seien, die Oberhand, aber der französische Einfluß arbeite mit aller Macht und unter Benutzung größter Lügen. Die Ereignisse in Lybien sind noch weit schwerwiegender als in den amtlichen Berichten über die dortigen Kämpfe angegeben werde. Trotzdem wäre es irrig, anzunehmen, daß dies der Grund sei, weshalb der König und die Minister nicht nach Quarto gingen. Vielmehr steht ihr Verbleiben in Rom mit der europäischen Lage in Verbindung, über die der Minister des Äußeren Sonnino im Ministerrat berichtete. In der amtlichen Mitteilung wird ausdrücklich gesagt, daß der Beschluß der Minister, in Rom zu bleiben, auf Sonninos Wunsch gefaßt wurde. „Tribuna“ bemerkt, dieser Beschluß der Minister habe einige Aufregung verursacht, aber es sei ein Gebot des diplomatischen Anstandes, daß während der Dauer der Verhandlungen keine einseitigen Rundgebungen veranstaltet würden. „Giornale d'Italia“ erinnert daran, daß der König und die Minister ihre Zusage zur Reise nach Quarto nur für den Fall gegeben haben, daß die politische Lage sich nicht ändere. Aus dem Unterbleiben der Fahrt folgert das Blatt, daß eine Änderung der Lage eingetreten sei. Die „Turiner Stampa“ berichtet in ihrer Abendausgabe, daß sich Rom augenblicklich in außerordentlicher Aufregung befinde. Der Beschluß des Ministerrats, Rom nicht zu verlassen, habe eine gewaltige Aufregung erzeugt. Auch einige Minister waren darauf nicht vorbereitet. Einer äußerte unmittelbar vor dem Ministerrat zu einem bekannten die Absicht, mit dem Könige nach Quarto zu fahren. In einem Privatbericht aus Rom meldet die „Stampa“ die Stadt sei im ersten Augenblick förmlich in Majerei geraten, nun aber lehre die Ruhe langsam zurück und man beginne einzusehen, daß der Beschluß des Ministerrats hauptsächlich auf die Unterredung Sonninos mit den beiden Völkern der Zentralmächte zurückzuführen ist. Die römische „Italia“ sagt, es sei nötig, daß das Land in diesem Augenblick seine Ruhe nicht verliere. Gerüchte wollen wissen, die Regierung habe befürchtet, die Feier könnte einen zu stark interventionistischen Charakter tragen und es könnten sich unliebsame Rundgebungen ereignen. Doch alle diese Vermutungen sind unbegründet, da ja der interventionistische Charakter der Feier längst feststehe. Der Abgeordnete Cirrioni sagt in der „Stampa“, man habe den Eindruck, daß bei der italienischen Regierung die Neigung zum Kriege erheblich nachgelassen habe. Man würde übertreiben, wenn man sagen wollte, der Krieg sei vermieden, aber man könne sagen, der Krieg sei nicht so nahe, wie er am Sonnabend schien.

Berlin, 5. Mai. (Etr. Fests.) Die in den letzten 24 Stunden aus Rom eingelaufenen Depeschen lassen nur das eine mit Sicherheit erkennen, daß eine Entscheidung in den zwischen Italien und Österreich-Ungarn schwebenden Verhandlungen zur Stunde noch nicht erfolgt ist. Sie lassen auch, wie schon alle Nachrichten der letzten Tage erkennen, daß es sich um eine ernste Situation handelt, in der die Entscheidung nicht mehr lange ausbleiben kann. Nach welcher Seite sie fallen wird vermögen auch genaue Kenner der Vorgänge mit zweifelsohner Sicherheit noch nicht zu erklären.

Mailand, 5. Mai. (Etr. Fests.) Über den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen telegraphiert der Abgeordnete Cirrioni der „Turiner „Stampa“ der Beschluß der Regierung, der Garibaldi-Feier fernzubleiben, habe eine wesentliche Besserung der Verhandlung mit den Zentralmächten herbeigeführt, da sonst der Krieg unvermeidlich gewesen wäre. Die italienische Regierung gebe ferner den von Sonnino aufgestellten Forderungen

nach einmal vom dem Oberstabsarzt auszuweichen lassen, weil ich dich zum Reden verführe.“

Gehorsam drehte Hugo den Kopf zur Seite, und es wurde allgemein still in dem Saal, der so viel menschliches Leid in seinen Wänden barg. Immer aufs neue schwoll Ernas Herz in Bewunderung für alle diese tapferen deutschen Männer, die sich auch auf dem Schmerzenslager als würdige Söhne eines edlen Heldenvolkes bewährten. Denn wenn hier einmal ein Wimmern und Stöhnen laut wurde, so konnte man fast immer sicher sein, daß es aus dem Munde eines verwundeten Franzosen gekommen war. Die Deutschen, ob sie nun aus dem Norden oder Süden des großen Vaterlandes stammen mochten, gaben kaum je durch eine unmännliche Klage kund, daß sie litten. Und es war gar mancher unter ihnen, der trotz der schwersten und schmerzhaftesten Verwundungen durch köstlichen Humor für Minuten oder Viertelstunden die düsteren Schatten zu verschleichen wußte, die des Todesengels schwarze Majestät zuweilen über die weißen Lagerstätten der getreuen Kämpfer fallen ließ.

Als Vecomte am nächsten Mittag aus seiner langen Bewußtlosigkeit erwachte, stand ein mit Herbstblumen gefülltes Glas auf dem Tischchen neben seinem Bette. Und ein Schimmer der Freude leuchtete bei diesem Anblick in seinen matten Augen auf. Dann aber kam ein Ausdruck ungläubigen Erstaunens in diese schönen dunklen Augen, denn von einer Lagerstätte an der anderen Seite des Saales klang es in bestem Französisch zu ihm herüber:

„Nun, wie geht's, Kamerad? Haben wir uns endlich wieder auf das Leben besonnen?“

Er war so betroffen, daß es ihm schwer fiel, ein paar gestammelte Dantesworte zu finden; denn er sah wohl, daß es kein Landsmann war, der ihn mit so freundlichem Zuspruch begrüßte. Und nun schien das freudige Leuchten in seinem Blick wieder zu erlöschen, denn er mußte wahrnehmen, daß Schwester Erna sich zu dem Verwundeten begab, dem er die große Ueberraschung verdankte, daß sie sich über ihn neigte und mit einer geradezu zärtlichen Vertraulichkeit seine Wange streichelte. Er drehte sich ab, um nicht weiter zusehen zu müssen, und

nicht mehr den Charakter eines Ultimatums, sondern sei bereit darüber zu diskutieren.

Der antisemitische Tagesbefehl des russischen Generalissimus.

Die Warschauer Telegraphen-Agentur meldet: Der Generalissimus erließ folgenden Tagesbefehl: „Unsere Kriegserfahrung hat uns die feindliche Gesinnung jüdischen Bevölkerung in Galizien, der Bulowina und in Polen zur Genüge kennen gelehrt. Nach jedem Umgruppierung unserer Streitkräfte infolge Truppenschiebungen oder Räumung irgend einer Ortschaft in Feindeshände fiel, hat die lokale und unparteiische Bevölkerung schwere Stafen zu erleiden, die durch jüdische Denunziationen verursacht werden. Um nun die Bevölkerung künftig hin vor jüdischer an der Kriegsfront getriebener Spionage in Schutz zu nehmen, beschloß der höchste Befehlshaber der russischen Armee sämtliche Juden aus den jeweiligen Kriegsgebieten entfernen. Sobald russische Truppen eine Ortschaft setzen, muß sie sofort von Juden geräumt werden; habende werden als Kriegsgeiseln ins Innere Russlands vorläufig in das Konzentrationslager in Kiew verbracht. Vorallererst sollen aber Besitzer von wertvollen Immobilien, Rabbiner, überhaupt einflussreiche Leute genommen und deportiert werden. Den großen Mangel der jüdischen Bevölkerung sei bekannt zugeben, daß die Verschärfungsmaßregeln als Folge der von jüdischen getriebenen Spionage zu betrachten seien, und daß alle Repressalien Juden verantwortlich bleiben. nicht jüdische Bevölkerung soll erfahren, daß obige ordnungen noch mehrmonatlichen Erfahrungen geteilt werden, nachdem über alle Zweifel festgestellt worden, daß Juden in großem Maßstab Spionage ausüben für Andersgläubige nicht die geringste Sympathie besitzen. Vorläufig dürfen Juden aus manchen Ortschaften linke Dnjepr-Ufer abtransportiert werden.“

Die Rede des Königs von Schweden.

Stockholm, 4. Mai. (Etr. Fests.) Anläßlich des Stapellaufs des aus freiwilligen Gaben gebauenen Panzerschiffes „Sverige“ hielt der König folgende Rede: „Wir leben in einer gefährlichen und unruhigen Zeit. Bis jetzt glückte es, unser Land vom Weltbrand fern zu halten. Die Gefahr, in den andauernden Kampf hineingezogen zu werden, ist für uns jetzt nicht geringer zu Beginn des Krieges. Die Schwierigkeiten steigen dem Maße, wie der Kampf immer erbitterter wird. Wir dürfen uns also nicht in Sicherheit wiegen, sondern müssen uns bereithalten, daß auch für uns die Stunde des Streites schlagen kann. — Von Beginn an ist es als gebotene Pflicht an, eine strenge Neutralität zu wahren. Aber sollte, was Gott verhüten möge, die Lage eintreten, daß ich mich gezwungen sehe, die Unabhängigkeit des Vaterlandes aufzurufen, so weiß ich, daß in dem Augenblick Schwedens Volk wie ein Mann aufsteht und seinem König folgt, um den Kampf zum glücklichen Ende durchzuführen. Eine große schwere Verantwortung liegt auf meinen Schultern, und auch jeder andere hat teil daran. Darum hoffe ich, niemand durch Wort oder Tat etwas begeht, was meine Stellung in diesen schwierigen Zeiten verschlechtert.“

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

(Schluß.)

Wie schwer der Kampf am Swinin war, wie der Erfolg ist, darüber ist nur wenig nach Deutschland herübergekommen. Die österreichischen Berichterstatter melden herzlich wenig von deutschen Erfolgen, wohl haben ungarische und auch österreichische Offiziere

auch dann noch wandte er den Kopf nicht, als die bekannte, weiche, geliebte Stimme dicht neben ihm ertönte und sich nach seinem Befinden erkundigte.

„Schlecht!“ murmelte er. Und noch einmal: „Schlecht!“ Denn ich hatte gehofft, daß es für mich gestern das letztenmal Tag geworden sei.“

„Und Sie schämen sich solcher Verfündigung gar nicht, lieber Freund? Schon um meinetwillen dürfen Sie den Tod nicht wünschen. Oder könnten Sie wirklich eigenmächtig sein, mir die Freude an Ihrer Genesung mißgönnen?“

„Das sind sehr freundliche Worte. Aber was framen mir Worte, hinter denen nichts von warmer Befürsundung ist?“

„Einem Kranken darf man bekanntlich nicht böse sein, aber er darf von seinem Krankenvorrecht auch nicht weitgehenden Gebrauch machen. Womit habe ich es verdient, daß Sie so schrecklich ungerecht gegen mich sind?“

„Verzeihen Sie mir. Aber Sie können sich eben in meinen Seelenzustand hineinversetzen. Hier als esender, entstellter, Abscheu erregender Krüppel zu sein und zu wissen, daß Ihre Schönheit, Ihre Güte, Ihr Reiz nur den Gesunden und Blühenden gehören darf.“

Sanft legte Erna ihre weiche, kühle Hand auf sein Stirn.

„Da Sie, dem Himmel sei Dank, kein Fieber haben, dürfen Sie auch nicht phantasieren, sondern Sie da eben sprachen, war doch nicht viel als Fiebergerede. Sehen Sie denn nicht, daß ich allem, was ich bin und vermag, nicht den Blühenden und Gesunden, sondern einzig den Kranken und Elenden gehöre?“

„Ja, heute. Aber wenn dieser Krieg vorbei ist, wenn Sie der heldenmütigen Aufopferung überdauern worden sind —“

(Fortsetzung folgt.)

die höchste Anerkennung über unsere Truppen, ihre Disziplin und ihre Ruhe im Feuer. Mit Stolz tragen österreichisch-ungarische Offiziere das Kreuz, und es ist ihr Ehrgeiz, es zu erlangen. Ein österreichischer Oberleutnant erzählte mir von den Leistungen unserer Artillerie, deren Offiziere die schönsten Wunder von Fähigkeit, Ausdauer und Muth vollbringen. So hat in den Tagen nach dem Durchbruch der Artillerie jener Division, der unser Liebes-Transport galt, bei Kozjowa an der Drawa, gegen den 1137 Meter hohen Ostryberg, wahre Bravour vollbracht, deren Erfolge den österreichischen Truppen besonders von Nutzen waren und den Ausschlag für die Kämpfe der nächsten Tage gaben. Sie brachten den Deutschen an zwei Tagen je 700 Gefangene.

Infolge dieser ruhmhaften Taten auch schon viele der deutschen Südmarmee in den Karpathen die Verdienstmedaille tragen, ist wohl zu verstehen, daß mehrere deutsche Fürsten, darunter, auch der Kaiser, dem Erstürmer des Ostryberg, General v. Bothmer, der, wie viele höhere in den Karpathen, aus der Provinz Hannover zu seinen Erfolgen gratuliert haben, ist eine Erwähnung, welche die ganze Division ehrt. v. Bothmer Sohn der Heide, er stammt aus Bothmer, dem eines Hauses bei Schwarmstedt. Ich habe mich in diesen Tagen wiederholt gefragt, welche die deutsche Truppen, die in den Karpathen, Ehrlich gesagt: genau weiß ich sie nicht. Aber würde ich mit Zahlenmaterial wohl die Genut passieren. Zahlen sind Kriegsgeheimnisse, es sich um etwas anderes handelt als um den oder um feindliche Gefangene.

die Kriegsberichterstattung oder noch mehr die dort schwer empfinden, das ist das vollständige Verles oder einer Beschreibung der Karpathen. Es gibt nichts Brauchbares dieser Art. Die Kämpfe ziehen sich in den Waldkarpathen und des Kammes des Gebirgszuges auf einer Länge von 30 Kilometer von Zborow, unweit Neusand, bis zum Kampfelde kommen acht Pässe, Talsenkungen, Täler in Frage, die den Schauplatz aller bis-herigen Kämpfe bilden. Zuerst die Dula-Senke, die am Partfeld über Zborow, Poljanka, nach Zernitob dann kommt der Dula-Paß, der von Turany unter nach Tylowa in Galizien. Der dritte Paß ist das Laboreza-Tal, in dem bekanntlich schwere und verlustreiche Kämpfe stattgefunden über Mazb, Labore und Widran geht es nach Kamien-Jasko in Galizien. Auch der Luptow-Paß blutige Tage in diesem Kriege gesehen. Der Paß führt über Kuszla-Cisnar nach Krosno nach Sanok, er ist über Wolosato mit Ujol und der Paß verbunden, von Sanok führt eine Straße nach Przemyśl. Den nächsten Durchgang bildet der Paß, der von Uagvar oder auch über die erreicht wird und dessen Straße und Eisenbahnen Zborow-Ujol nach Stary-Sambor führen. Auch Laboreza-Tal, der nächsten Talstrecke durch die Karpathen, wird von deutschen Truppen, böhmerischen, heftig gekämpft. Die Bahn und führt von Munkacz durch den herrlichsten Teil der Karpathen und um deren höchste Erhebung nach Tuchla. Als letztes das Oportal, das ebenfalls wieder Kämpfe gesehen hat. Damit sind die bisher von den Russen besetzten Durchgänge genannt.

Die Verluste der Russen bislang der Paß und im Laborezatal gewesen, wo sie Kriegsmaterial verloren haben. Wir mit nach-her mitgeteilt wird, hat die Einnahme des durch Truppen der deutschen Südmarmee auch die nachfolgenden Tage auf die Vorgänge und Kämpfe gewaltig eingewirkt, so daß besonders der Paß der deutschen Südmarmee eine rege Tätigkeit konnte. Der Swinin-Sieg brachte auf der Paß eine bedeutend erhöhte Artillerietätigkeit. Die Russen hatten den Swinin durch Erd-Verfestigungen zu einem Fort ausgebaut, das unüberwindlich schien. Seit einiger Zeit hatten die ihre Schützengräben täglich etwas vorwärts geschoben. Am 8. April die feindlichen Gräben nur 100 Meter voneinander entfernt lagen. Da v. Bothmer für den nächsten Morgen den Sturmangriff. Pünktlich 8 Uhr morgens der deutsche Ansturm, kurze Zeit darauf waren bereits im ersten russischen Schützengraben, ging es mit Minen und Handgranaten, mit Gewehr- und Geschützfeuer, bis die letzte russische in unseren Händen war.

Unsere Geschütze dort oben und beherrschten die Höhen 992 bis 1038 Meter die wichtige Straße, die von den Russen bis dahin für Truppen-Transport nachschübe stark benutzt wurde. Ein neuer, tiefer in ihre Linien hineingeschoben. Am Sonnabend, den 24. April, ist nun auch Ostryberg in unseren Besitz gelangt. Um diesen hohen Berg wurde seit zwei Monaten von beiden Seiten gekämpft. Mit Sappenangriffen und waren die österreichisch-deutschen Truppen am 30. Mai an die russischen Stellungen heran-gekommen. Am Sonnabend früh machten sie einen Sturmangriff, den deutsche Truppen der so-eben Division (die erst in Frankreich, dann in Polen war und nun in den Karpathen kämpft), dem Paß des Swinin dort frei wurden, lebhaft unterstützten. Diese rückten auf der Straße vor und gewannen dort und besonders der Straße Raum. Durch die Einnahme des Ostryberges ist nunmehr das ganze

Gelände zu beiden Seiten des Drawa-Tales vom Feinde gesäubert und die Straße über Skole nach Stryj auf der Strecke von ca. 40 Kilometern in Galizien für uns offen. Stryj, wo, von Lemberg kommend, der Oberkommandierende der russischen Truppen in den Karpathen, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, sich häufiger aufhielt, wird in Zukunft kaum noch seine Besuche zu erwarten haben. Daß es den Russen gelingen wird, auch nur einen Durchgang durch die Karpathen zu erzwingen, daran glaubt man in militärischen Kreisen auf unserer Seite nicht. Fast scheint es auch, als wollten sie jetzt, nachdem sie dort eine Viertelmillion ihrer besten Soldaten in den Tod geschickt haben, eine andere Taktik einschlagen. Bislang haben ihre Heerführer weniger Kriegskunst als Menschenmord betrieben. Ob sich das dereinst nicht rächen wird? Bae victis!

Ypern.

In Westlandern, wo schon seit geraumer Zeit hartnäckig gekämpft wird, haben unsere tapferen Truppen jetzt einen hochbedeutenden Erfolg erzielt. Nach längerer Ruhepause haben sie die Offensive ergriffen, in einer Breite von 9 Kilometern die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern erobert und sich dabei gleichzeitig in den Besitz der Übergänge über den Ypernkanaal gesetzt. Das lange defensive Verhalten in den besetzten Stellungen hat die Angriffskraft und Angriffslust unserer unvergleichlichen Truppen nicht im mindesten verringert und geschwächt. In einem Vorstoß drangen sie unaufhaltsam in die feindlichen Linien ein und erzielten einen Erfolg, dessen Größe durch Zahl der dabei gemachten Gefangenen und eroberten Geschütze deutlich in die Erscheinung tritt: 5000 Franzosen und Engländer, darunter Senegalesen, Zuvaren und Kanadier, wurden gefangen genommen, 45 Geschütze, darunter vier schwere englische, und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Von besonderer Bedeutung ist es, daß unsere Truppen über das Hindernis des Ypernkanaals hinweg vorgebrungen sind und auf dem westlichen Ufer festen Fuß gefaßt haben. Je weiter sie nach Westen vorkommen, desto eher ist die Möglichkeit einer gänzlichen Einschließung des feindlichen Stützpunktes Ypern gegeben. Der glücklich durchgeführte Angriff auf einer so breiten Front, in dessen Folge mehrere Ortschaften erobert und besetzt worden sind, bildet zugleich die beste Wiederlegung für die angeblichen französischen und englischen Erfolge, von denen die amtlichen Berichte unserer Gegner immer — lügen. Die Nachricht dieses Sieges bei Ypern hat im ganzen deutschen Vaterlande die lebhafteste Freude und Genugthuung hervorgerufen. In Paris und London aber wird man jetzt mit Erschrecken wahrnehmen, daß das deutsche Heer, das bisher alle feindlichen Angriffe zurückgewiesen hat, nunmehr selbst den Angriff wieder aufnimmt, nachdem man sich im englisch-französischen Lager eingeredet hatte, daß von einer deutschen Offensive keine Rede mehr sein könne, und daß die deutsche Verteidigung ohne allzugroße Schwierigkeit durchbrochen werden könne. Die Namen der in der Nähe Yperns gelegenen Orte Steenstraete, Langemark, Pille, Vizerne, St. Julien und Korfelaare werden für alle Zukunft in der Ruhmesgeschichte des deutschen Heeres glänzen.

Die Stadt Ypern selbst ist von unseren Gegnern als Stützpunkt stark ausgebaut und befestigt worden und liegt in der belgischen Provinz Westlandern an der kanalisiertem Yperle, dem Ypernkanaal, in äußerst fruchtbarem Gebiet. Es war früher schon eine befestigte Stadt, einst der Sitz der ausgebreitetsten Tuchfabriken, und zählt jetzt etwa 20 000 Einwohner, die sich größtenteils mit der Verfertigung von Spitzen und Baumwollwaren sowie mit Bleicherei beschäftigen. Ein Überbleibsel aus der Blütezeit ist die stattliche 4870 Quadratmeter umfassende Tuchhalle, (inzwischen auch zusammengeschossen,) die später mit den Standbildern von 44 flandrischen Grafen von Popenbroet und im Innern mit vortrefflichen Freskomalereien von Pauwels und Delbeke geschmückt wurde und mit einem 70 Meter hohen Belfried versehen ist; sie dient jetzt als Rathaus und ist eins der bedeutendsten Denkmäler niederländischer Kunst. Die Wände des ersten Stockes sind seit dem Jahre 1876 mit zwölf Gemälden in Wachsfarben von J. Pauwels ausgeschmückt. In der gotischen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Domkirche des heiligen Martin liegt der niederländische Theologe Cornelius Jansen, von dem die katholische Kirchenpartei der Jansenisten den Namen hat, und der am 6. Mai 1638 als Bischof von Ypern gestorben ist, begraben. Andere bemerkenswerte Bauten sind die gotische Fleischhalle mit dem Museum und das Alte Frauenhaus (Velle Gasthuis), das im Jahre 1279 gegründet und 1616 umgebaut wurde.

Ypern nahm im 14. Jahrhundert Anteil an dem Aufstand gegen die Grafen von Flandern unter Philipp von Artois, ergab sich aber den Franzosen schon vor der Schlacht bei Roosebeke im Jahre 1382 und wurde hierauf von den Gentern und ihren englischen Hilfstruppen belagert; von da rührt der Verfall der einst fast 200 000 Einwohner zählenden Stadt, ein drastisches Beispiel, was Belgien von seinen englischen Freunden auch im gegenwärtigen Kriege zu erwarten gehabt hätte, wenn sie gesiegt hätten. Auch in den Kriegen des 16. und 17. Jahrhunderts wurde Ypern häufig von den Franzosen und Spaniern erobert, bis der deutsche Kaiser Joseph II., der Sohn des Kaisers Franz I. und Maria Theresias, im Jahre 1781 die Festungswerke schleifen ließ. Jetzt ist es aufs neue befestigt worden, wird aber wohl bald seine Tore den deutschen Siegern öffnen.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

7.—9. Mai 1871.

Die Regierungstruppen vor Paris machten nun endlich wesentliche Fortschritte. Am 9. Mai wurde von den Versaillern das Fort Issy genommen, wodurch es mög-

lich wurde, die südlich errichteten, sehr starken Batterien bei Montretout gegen die südwestliche Ecke der Pariser Ringmauer ungefährdet erfüllen zu lassen. Der Kampf dehnte sich teilweise bis unmittelbar vor die Ringmauer aus, welche an einzelnen Stellen bereits bedenklichen Schaden erlitten hatte. Auch an der Nordwestseite schritten die Versailler Truppen immer wirksamer vor und es bereitete sich ein großer Gesamtangriff vom Süden, Westen und Norden vor. Es waren nun 128 Batterien gegen die Stadt aufgestellt, die unablässig auf diese feuerten.

Totales.

Weilburg, 6. Mai.

† Fürs Vaterland gestorben: Füsiliere Fritz Käßmann aus Odersbach, beim Füsiliere-Regt. Nr. 80. — Wehrmann Wilhelm Laug aus Weyer beim Pion.-Regt. Nr. 30. — Ehre ihrem Andenken!

§ Dem Meldereiter Adolf Leopold aus Limburg, im Großh. Hess. Landsturm-Bataillon Darmstadt IV, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

* Pfarrer Manger von Steinfischbach ist mit dem 1. Juli nach Oberneisen an die Stelle des verstorbenen Pfarrers veretzt.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, am 15. Mai eine neue Aufnahme der Kartoffelbestände vornehmen zu lassen. Die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen sind bereits getroffen. Mit Rücksicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse und die inzwischen erfolgte Eröffnung der Mieten wird zuverlässig erwartet, daß durch diese Zählung alle vorhandenen Vorräte auch wirklich ermittelt werden. Die Regierung hofft, daß das auf diese Weise gewonnene Bild ein wesentlich günstigeres sein wird.

+ Erstaunliche Leistungen von Sanitäts-hunden. Während der Winterschlacht in Masuren hat eine Schäferhündin an einem einzigen Vormittag 31 verwundete Soldaten unter der Schneedecke gefunden, die sonst elend um's Leben gekommen wären. — Unerreicht dürfte das die Leistung der leider durch eine russische Kugel getöteten Dobermann-Hündin „Gilda“, die nach einer einzigen Schlacht mehr als 100 Verwundete in dem zerklüfteten Gelände auffand und vom sicheren Tod rettete. — Manche Hundeführer haben mit ihren Kriegshunden auch glänzende Erfolge erzielt bei dem Aufspüren von Schlachtfeldhunden oder von versteckten geschlachteten Russen.

* Die Ausdehnung der Kinderprivilegien nach dem Kriege. Der Krieg hat mit aller Schärfe bewiesen, daß das wertvollste Gut eines Volkes die Kinder sind. Wie die „N. B. C.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, sollen deshalb die sogenannten Kinderprivilegien bei der Steueranordnung ganz erheblich erweitert werden. Auch die Schulgeldfreiheit soll für kinderreiche Familien beträchtlich ausgedehnt werden. Junggesellensteuern sind ja schon in einzelnen Bundesstaaten eingeführt worden. Sie werden nach dem Kriege sicherlich noch mehr Anklang finden. Auch sollen kinderlose Familien in größerem Maße zu den Lasten des Staates herangezogen werden.

Bemerktes.

* Karlsruhe, 5. Mai. Der 65 Jahre alte Generalmajor Hugo v. Seydewitz, der die Kriege 1866, 1870/71 mitmachte, Ritter des Eisernen Kreuzes beider Klassen, hat den Heidentod im Felde gefunden.

* Madrid, 5. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der Justizpalast, das benachbarte Kloster und die Kirche in Salesas sind gestern abgebrannt. Es herrschte Wassermangel. Ein Richter, der Altentüde reiten wollte, kam in den Flammen um.

Gründliche Kuren.

Ich bin der Doktor Eisenbarth, Vom Dreierbunde ausgepart, Daß ich, wenn seine Führer krank, Sie heile mit besonderm Trank.

Dem gallentranken Nicolai Gab ich Karpathenpaß-Arznei. Er war befreit, als sie verschluckt; Hat Gift und Galle ausgespuht.

Joßfren, dem's Herz zu schaffen macht, Verschrieb ich die Champagneschlacht.

Au, flutete das! Seit Ende März Fühlt er nur noch im Rücken Schmerz.

Frensch ordiniert' ich, frei nach Rud, St.-Julien gegen Magenbrud.

Der Magenbrud ist weggeweht, Da's ihm jetzt an die Nieren geht.

Seebäder auf Gallipoli

Tun Landungsstruppen gut, und wie!

Auch Kreuzern mach' ich, Eisenbarth,

Die Nachtfahrt rasch zur Höllenfahrt.

Caliban (im „Tag“).

Letzte Nachrichten.

Bad Homburg, 6. Mai. Gestern ist ein Großfeuer in der Fabrik für chemische Präparate Boston, Bladring Co. in Oberursel ausgebrochen. Nachdem ungefähr acht Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, konnte gegen 3 Uhr nachmittags der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die reichgefüllten Lagerräume, das Kesselhaus und die Werkstätten sind zerstört. Das Wohnhaus und ein ungefähr 150 Meter davon entfernt liegendes Haus, das durch einen überspringenden Funken schon Feuer gefangen hatte, konnte gerettet werden. Der Gebäude- und Materialschaden ist bedeutend.

Berlin, 6. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die nächste Sitzung des Reichstags ist auf den 18. Mai nachmittags 2 Uhr angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen: Rechnungs-

sachen, Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kiautschou und das ostasiatische Marinebataillon für 1909 sowie die erste Besetzung des Gesehntwurses zur Einschränkung der Verfügungen über Miet-, Pacht- und Zinsforderungen.

Posen, 6. Mai. (Chr. Frst.) Der Warschauer „Kurjer Toranny“ meldet 750 Cholera-Erkrankungen an einem Tage bei den um Warschau stehenden russischen Truppen.

Wien, 6. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Mai mittags: Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Westfront Jbor—Sztropko—Luplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute selbst in vollem Rückzug aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind an einer circa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 5. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser verlieh dem Vinien-Schiffsleutnant Ritter von Trapp, dem Kommandanten des Unterseebootes „U 5“, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration, dem zweiten Offizier des Unterseebootes, Vinien-Schiffsleutnant Seiffert, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und der Mannschaft des Unterseebootes die goldene bez. silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse. — Kaiser Wilhelm hat dem Vinien-Schiffsleutnant von Trapp das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Wien, 6. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weit größer, als es sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpathenfront in den Rückzug hinein gerissen ist. Über die Trophäen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage kein Überblick gewinnen lassen. Sowohl in Westgalizien, als in den Bistiden werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begreiflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Was also von privater Seite diesbezüglich in der Öffentlichkeit verbreitet wird, beruht auf willkürlicher Schätzung und entbehrt einer realen Grundlage. In den amtlichen Verlautbarungen wird jeweilig der Stand der in die rückwärtigen Sammelstationen täglich gebrachten oder in eigene Verpflegung genommenen Kriegsgefangenen von Fall zu Fall verlautbart. Die Endsumme wird jedenfalls sehr bedeutend sein.

Amsterdam, 6. Mai. (Chr. Frst.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: In einem englischen Blatt (der Name der Blattes ist nicht genannt) finden wir die Nachricht, daß die Türken 3 englische Schiffe im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt haben, nämlich die „Assiout“, „Billiter“ und die „City of Rhios“. Vor Sebastopol ist das russische Dampfschiff „Maklavi“ auf eine Mine gelaufen und gesunken, auch das russische Dampfschiff „Epidosor“, das am 2. April abgefahren ist, wird als verloren betrachtet. Es ist vermutlich von den Türken in den Grund gebohrt worden.

London, 6. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Bloydmeldung aus Leith wurde der schwedische Schooner „Elsa Halmstadt“ am 2. Mai früh durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen. Die Besatzung wurde durch den Dampfer „Fernebo“ in Leith gelandet. — Neutermeldung. Der englische Fischdampfer „Eruijer“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot beschossen. Vier Mann wurden getötet, die übrigen sieben trachteten in einem Boote zu entkommen; das Boot kenterte. Die Insassen wurden jedoch gerettet und nach Amsterdam gebracht.

London, 6. Mai. (Chr. Frst.) Nach einer Erklärung des kanadischen Verteidigungs-Ministers Sam Hughes haben die kanadischen Truppen in der Zeit vom 22. bis 30. April in Flandern 20403 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Der Korrespondent der „Times“ meldet, daß das dort gebildete Regiment Quenn Own bei den letzten Kämpfen an der Yser sämtliche Offiziere bis auf fünf verloren hätte.

Verlustlisten

Nr. 212—215 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wehrmann Johann Flach aus Willmar leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Musketier Julius Saam aus Cubach leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 98.

Gefreiter Albert Kopp aus Ernsdhausen schwer.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Offizier-Stellvertreter Gottfried Rabede aus Selters Iv.

Pionier-Regiment Nr. 30.

Wehrmann Wilhelm Lang aus Weyer † an seinen Wunden Ref.-Laz. Drag.-Kaf. Saarbrücken 19. 11. 14.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1915 liegt im Stadtbüro während der Dienststunden vom 10. bis einschließlich 16. Mai d. Js. zur Einsicht der Beteiligten offen. Es ist nur dem Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirktes die Einsicht in die Rollen gestattet.

Weilburg, den 6. Mai 1915.

Der Magistrat.

: Alle Druckerarbeiten :

für Geschäfts- und Privatgebrauch, Übernahme ganzer Werke mit Illustrationen, eventuell auch im eigenen Verlag, Doktor-Dissertationen, wissenschaftliche Bücher . .

fertigt unsere modern und mit neuen Maschinen
eingerichtete Druckerei gut schnell und billig an

Hugo Zipper, G. m. b. H.



Er starb zu früh und wird so sehr vermisst,
Er war so lieb und gut, dass man ihn nie vergisst.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

In der Nacht vom 26. zum 27. April
erlitt den Heldentod fürs Vaterland durch
einen Granatschuss in die linke Brust-
seite unser lieber guter unvergesslicher
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Füsilier Fritz Käsmann

Füsilier-Reg. Nr. 80, 2. Komp.

im fast vollendeten 22. Lebensjahr, was
schmerzerfüllt mitteilen

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
H. Käsmann und Familie.

Odersbach, Burgsolms, Fachsenfeld,
Cassel, den 5. Mai 1915.

Einbanddecken

Zum 1. und 2. Band „Völkerring“

vorrätig in der Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren
von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf
Fleisch von Jungschweinen.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 3. Mai.

Auftrieb: Ochsen 35, Bullen 23, Färsen und Kühe
171, Kälber 463, Schafe 14, Schweine 735.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 102
bis 115 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete
und ältere ausgewästete 95—100 Mk., Ochsen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.;
Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 100—102 Mk.,
Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 Mk., Bullen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.;
Färsen höchsten Schlachtwertes 104—112 Mk.; vollfleischige
ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7
Jahren 98—102 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen —
bis — Mk., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 00
bis 00 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 82—90
Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles
für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber
113—117 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 110
bis 113 Mk., geringe Mast- u. Saugkälber 95—103 Mk.,
geringere Saugkälber 00—00 Mk.; Schafe, Mastlamm
und Masthammel 00—00 Mk., geringere Masthammel
und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und
Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige
von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 128—130 Mk., voll-
fleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 114—120 Mk.,
vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00
Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht —
bis — Mk., Fetteschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht —
bis — Mk.

Wetterauskisten für Freitag, den 7. Mai.

Weist wolkig und trübe, vielenorts Regenschauer teil-
weise in Gewitterbegleitung, Temperatur wenig geändert.

Ein kräftiges
Dienstmädchen
gesucht. Näh. unter
Junger Hans
zum sofortig. Eintr.
Hotel Deutsche
Kräft. Hans
sofort gesucht.

Bohnerw
wieder vorrätig.
A. Thilo
Süß
4 Zimmer-W
sofort oder später zu
Siederkr
Samstag, abend
Gesangsprobe i.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unter-
erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben
die nicht ermessen können, was es bedeutet, im
Feuer zu stehen; an alle diejenigen, die im
Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte
mitgeholfen an der Sammlung eines Kapitals
erblindete Krieger des Landheeres und der

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten
mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und
ihre Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes
haben, eine dauernde Unterstützung, sei es
Zinsen des zusammenkommenden Kapitals
besseren Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer
diese tief Bedauernswerten werden das Er-
deutschen Frühling niemals wieder schauen.
versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft
und ihren dunklen Lebensweg durch eine mög-
liche Gabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen
250000 Kronen, für den gleichen Zweck
worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. des
und Königs, Oberbefehlshaber in den
und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Gesell-
des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

Für die erblindeten Krieger sind eingegangen
H. Rothschild 20 Mk., Frau v. Winterberg
H. R. 5 Mk., R. R. 3 Mk., Ungen. 10 Mk.,
Die Geschäfts-

Der neueste Band der **Alte-Kriegs**
Ludwig Ganghofer

Reise zur
deutschen Front

überall in deutschen Landen haben
Berichte Ludwig Ganghofers über
Fahrt ins Große Hauptquartier Russen
erregt. In großzügigen, durch ihre Wahr-
herzigkeit und Echtheit bezwingenden
richten legt er die erschütternden und
nungsreichen Eindrücke nieder, die er
Schlachtgebiete Frankreichs empfangen

Preis 1 Mark.

vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper,



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

Wegen Mangel an Personal und
Sis nur gegen Abh
bis morgens 9 Uhr abgegeben.

Brauerei